

Instruierende Texte für Kinder in Zeiten der Corona-Pandemie: Eine multimodale Diskursanalyse der Anleitungsvideos zu Corona-Tests der Augsburger Puppenkiste

Instructive Texts Addressed to Children During the COVID-19 Pandemic: A Multimodal Discourse Analysis of Videos by the Augsburger Puppenkiste Explaining the Correct Use of Coronavirus Tests

Abstract

During the COVID-19 pandemics, we have to deal with a large number of rules and standards published by the government, aiming at influencing the behaviour of the citizens in order to slow the spread of a potential lethal virus and to keep infection rates low. While most of the information is addressed to adults, some texts are conceived with a special focus on children; this is the case for texts explaining the correct use of Corona tests which at a certain point in time became mandatory in schools. The present article aims at describing, based on a multimodal discourse analysis, the use of verbal strategies as well as the combination of verbal and non-verbal elements in two videos of the Augsburger Puppenkiste, with regards to the instructive function of the texts.

Keywords: multimodal discourse analysis, instructive texts, knowledge transfer, Augsburger Puppenkiste, coronavirus tests

Schlüsselwörter: multimodale Diskursanalyse, instruierende Texte, Wissensvermittlung, Augsburger Puppenkiste, Coronatests

1. Einleitung

In Zeiten der Corona-Pandemie ergaben (und ergeben) sich ständig neue Sachverhalte, Vorgaben und Regelwerke, die von der Bevölkerung in unterschiedlichen gesellschaftlichen Kontexten respektiert werden mussten, um die Infektionszahlen möglichst niedrig zu halten. Dies galt nach dem Aufkommen der Corona-Schnelltests auch für Kinder, für die aufgrund regelmäßiger Tests der Besuch von Schulen wieder möglich wurde. Während bei handlungsanleitenden Texten im Kontext der Corona-Pandemie, die sich an ein erwachsenes Publikum richten, vor allem das Erreichen der Akzeptanz der vorgestellten Maßnahmen und ggf. das Ausräumen von Zweifeln im Vordergrund stehen, geht es bei Texten, die sich an jüngere Kinder richten, vor allem um die Verständnissicherung und

das Reduzieren von Ängsten, was durch eine ansprechende, kindgerechte Aufbereitung der Inhalte erreicht werden kann.

Die Augsburger Puppenkiste ist deutschlandweit bekannt und verfügt über eine lange Tradition, so dass man in Bezug auf die dargebotenen Inhalte von einem hohen Grad an Glaubwürdigkeit ausgehen kann. Nach dem Aufkommen von Corona-Schnelltests an deutschen Schulen entwickelte die Augsburger Puppenkiste zwei Instruktionsvideos, die Kindern an Bayerns Grund- und Förderschulen die Handhabung der Tests erklären. Im Beitrag sollen im Rahmen einer multimodalen Diskursanalyse einerseits sprachliche Strategien der instruierenden Videos aufgezeigt und diskutiert werden, deren Ziel in einer kindgerechten Wissensvermittlung sowie in einer effizienten Handlungsanleitung liegt. Zudem wird der Frage nachgegangen, inwieweit die Verknüpfung unterschiedlicher semiotischer Modi zum Verständnis und zur Akzeptanz der Inhalte beitragen kann. Die Analyse basiert auf *Dr. Kasperls Coronatest-Anleitung* [KCTA] (10.04.2021), Dauer 8:08, Zugriff am 08.10.2021 sowie auf dem Video *PCR-Pooltest-Anleitung* [PCR-PA] (13.09.2021), Dauer: 8:27, Zugriff am 08.10.2021.

Neben der pandemiebedingten Aktualität des Themas legitimiert sich die Erforschung der multimodalen Wissensvermittlung, die sich speziell an Kinder richtet, durch die Tatsache, dass dieser Bereich bislang nicht ausreichend erforscht ist (vgl. Janich 2020: 51; vgl. aber die Studien von Janich 2018 oder Janich/Korbach 2019, Janich 2021 und Simon/Janich 2021). Hinzu kommt, dass es in den untersuchten Videos nicht nur um den Aspekt der kindgerechten Wissensvermittlung, sondern auch um konkrete Handlungsaufforderungen geht.

2. Multimodale Diskursanalyse

Die Multimodalität von Texten, deren Bedeutungskonstitution auf dem Zusammenspiel unterschiedlicher Zeichencodes basiert, ist prägend für unseren kommunikativen Alltag. Während bestimmte Diskursbereiche schon immer durch die Kombination mehrerer semiotischer Ressourcen charakterisiert werden konnten (vgl. zum Beispiel die Werbekommunikation), greifen auch Textsorten bzw. Kommunikationsformen, die traditionell eher monomodal gestaltet waren, vermehrt auf multimodale Gestaltungsprinzipien zurück, so etwa Lehrbücher, die visuelle Textelemente zu Zwecken der Didaktisierung einsetzen.

Bimediale bzw. multimediale Texte bestimmen unseren kommunikativen Alltag: auf Schritt und Tritt begegnen wir dem Werbe-Text/Bildkommunikat, dem bebilderten oder mit Graphiken bzw. Diagrammen versehenen Zeitungsartikel im modernen Textdesign oder dem allgegenwärtigen Musikvideo, das neben verbalem und visuellem zusätzlich den akustischen Kanal nutzt. (Stöckl 1998: 76)

Die Kombination unterschiedlicher semiotischer Ressourcen kann insbesondere im Kontext der Wissensvermittlung zu einem besseren Erreichen der kommunikativen Ziele beitragen, wobei die konkrete Verknüpfung der Zeichencodes von Faktoren wie der Textsortenfunktion(en) und der konkreten Zielgruppe abhängt. Voraussetzung ist zudem immer, dass die Rezipienten¹ das Zusammenspiel verbaler und non-verbaler Ressourcen dekodieren können, d.h., dass sie über eine multimodale Rezeptionskompetenz (vgl. Stöckl 2010: 43) verfügen, die kulturell unterschiedlich geprägt sein kann.

Da auch die analysierten Coronatest-Erklärvideos der Augsburger Puppenkiste multimodal gestaltet sind, d.h. die Botschaften mit Hilfe des Zusammenspiels unterschiedlicher semiotischer Ressourcen konzipiert werden, muss ihrer Analyse ein adäquates Analyseinstrumentarium zugrunde gelegt werden, das es erlaubt, ihre formalen und funktionalen Gestaltungsprinzipien unter Einbeziehen aller relevanten Aussageelemente zu beschreiben.

Aus Sicht der Autorin bietet sich hierzu die multimodale Diskursanalyse an, die über die reine Deskription der Beschaffenheit multimodaler Zeichenkommunikate hinausgeht und deren Einbettung in mediale, soziale und situative Kontexte mitberücksichtigt (vgl. Meier 2011: 2). Die zentralen Grundannahmen, in Bezug auf das Analysekorpus, sollen an dieser Stelle kurz dargestellt werden. Einleitend lässt sich festhalten, dass die multimodale Diskursanalyse

[...] programmatisch auf die Korrespondenz unterschiedlicher Zeichentypen und deren stilistische Gestaltung im diskursiven Kontext fokussiert [ist], die sie als Multimodalität konzeptualisiert. (Meier 2011: 3)

Von zentraler Bedeutung ist somit die Tatsache, dass die multimodale Diskursanalyse die formalen Gestaltungsprinzipien von Kommunikation konsequent vor dem Hintergrund ihrer diskursiven Einbettung sieht, um so unter Einbeziehen einer Vielzahl von Aspekten zu möglichst validen Interpretationen zu gelangen: die »bedeutungsstiftende Gestaltung aller Zeichentypen [werden] diskursanalytisch [...] behandelt« (Meier 2011: 7):

Grundsätzlich lässt sich feststellen, dass eine semiotisch ausgerichtete Diskursanalyse weniger das individuelle Kommunikat als multikodiertes oder multimodales Zeichen untersucht, vielmehr betrachtet sie Kommunikation und Diskurs als gesellschaftliche Interaktion, die durch unterschiedliche semiotische Ressourcen in thematisch verbundenen multimodalen Texten materialisiert ist, um sozial konstruierte Wissensbestände ermitteln zu können. (Meier 2011: 7)

Während es also in der multimodalen Diskursanalyse darum geht, »Praktiken sozialer Konstruktion, Wissenspolitik und Konventionalisierung anhand aller

1 Aus Gründen der besseren Lesbarkeit werden im Beitrag lediglich maskuline Personenbezeichnungen verwendet, die jedoch Personen beiderlei Geschlechts umfassen.

medienabhängig zum Einsatz kommender Zeichenressourcen« (Meier 2011: 27) zu untersuchen, steht im vorliegenden Beitrag speziell die Frage im Zentrum, auf welchen kommunikativen Praktiken die Wissensvermittlung zu Corona-Selbsttests an Schulen und die damit verbundenen Handlungsaufforderungen in zwei Videos der Augsburger Puppenkiste basieren und welche Formen und Funktionen kontextuell eingebetteter sprachlicher Strategien einerseits und der multimodalen Verknüpfung andererseits sich beobachten lassen. In Bezug auf konkrete Analysekriterien spielen die Faktoren der dargestellten Akteure und ihrer sozialen Rollen, die sich aus ihrem kommunikativen Verhalten ableiten lassen, eine zentrale Rolle, ebenso wie die systematische Beschreibung der in allen beteiligten Zeichenressourcen dargestellten Elemente wie Themenstränge und situationsspezifische Ereignisse. Von besonderer Relevanz sind in diesem Zusammenhang (und dies zeigen die im Folgenden dargestellten Daten) die der konkreten multimodalen Gestaltung zugrundeliegenden Begriffe und Konzepte, die für das erfolgreiche Dekodieren der Botschaften unabdingbar sind. Hier ist vor allem an Referenzen auf diskursive kulturelle Wissensbestände zu denken (vgl. Meier 2011: 18). Mit dem Ziel einer differenzierten Beschreibung des funktionalen Potenzials der Zeichenressourcen und ihrer Verknüpfung muss zudem der Frage nachgegangen werden, welche spezifischen kommunikativen Handlungen mittels der Zeichencodes realisiert werden.

3. Ergebnispräsentation

In diesem Kapitel werden unterschiedliche Strategien der kindgerechten Wissensvermittlung sowie handlungsinduzierender kommunikativer Handlungen herausgearbeitet, die sich in den beiden Videos der Augsburger Puppenkiste nachweisen lassen. Während einige Strategien auf der multimodalen Konnexion unterschiedlicher semiotischer Ressourcen basieren, lassen sich andere wiederum dem rein verbalen Zeichenmodus zuordnen. In beiden Videos treten die drei zentralen Protagonisten Kasperl, Erwin das Erdmännchen als Verbündeter Kasperls sowie das Coronavirus als Gegenspieler auf.

3.1 Mehrfachadressierung

Auffällig in den beiden Corona-Videos der Augsburger Puppenkiste ist die Tatsache, dass das Kasperl an vielen Stellen mehr als nur eine Rezipientengruppe adressiert.² In diesem Zusammenhang lassen sich zwei Strategien beobachten. An einigen Belegstellen wendet sich der Hauptprotagonist mittels einer Äußerung ohne formale Änderungen der sprachlichen Form an unterschiedliche Adressaten, indem sich die illokutive Funktion, in Abhängigkeit von den Rezipienten, verschiebt. In anderen Fällen wiederum manifestiert sich die mehrfache Adressierung an der Textoberfläche, wenn das Kasperl gezielt entweder die zuschauenden Kinder als Zielgruppe oder das Coronavirus als Gegenspieler bzw. Erwin das Erdmännchen als Verbündeten adressiert.

In Minute 0:38 der KCTA, nachdem er das aufmüpfige Coronavirus in einen Käfig gesperrt hat, steht das Kasperl im Zentrum der Bühne und sagt mit ironischem Tonfall:

So, servus, griäßt's eich, liebe Buabala und Mädela da hinter der Scheibe! Wenn man net grad so einen praktischen Käfig für des blöde Corona zur Hand hat wie i hier in meim Dr. Kasperl-Corona-Labor, dann – des wisst's Ihr ja! – dann hilft nur eins: Abstand tragen, Maske waschen, Hände halten – na, Schmarra, wie geht's glei wieder?

Auffällig ist hier im Rahmen der Begrüßung zunächst die direkte Adressierung des anvisierten Publikums (»So, servus, griäßt's eich, liebe Buabala und Mädela«), wobei zugleich ein Bezug auf die mediale Vermitteltheit der Kommunikation erfolgt (»da hinter der Scheibe!«). Der Auszug zeigt, dass sich Kasperls Äußerungen durch eine doppelte Adressierung auszeichnen, die sich alternierend an die Kinder (direkte Anrede im Rahmen der Begrüßung; der Einschub »des wisst's Ihr ja!«) und an das Coronavirus wenden, das im Rahmen des an die Kinder gerichteten Diskurses *über* das Coronavirus mit dem negativ denotierten Adjektiv *blöd* bezeichnet wird und in dessen Richtung die formulierten Corona-Schutzmaßnahmen als Warnung intendiert sind. Somit ist davon auszugehen, dass alle Äußerungen, die das Kasperl an eine der beiden Zielgruppen richtet, indirekt auch von der anderen rezipiert werden sollen. In diesem Kontext ändert sich die kommunikative Funktion der Äußerungen: Während in Richtung der Kinder die Corona-Schutzmaßnahmen als Ratschläge formuliert werden, sind diese in Bezug auf das Virus als Warnungen bzw. Kampfansagen zu interpretieren, so dass wir es mit unterschiedlichen illokutiven Akten zu tun haben. Neben der weiter oben indirekten Adressierung des Coronavirus wird diese

2 Zur potenziellen Mehrfachadressiertheit massenmedial vermittelter Texte vgl. Lüger (2017: 27) und Kühn (1992: 57).

gegen Ende der Sequenz explizit angesprochen, wenn das Kasperl ihm eine Frage stellt.

Gegen Ende der Begrüßungssequenz wird eine spielerische Verfremdung der Substantiv-Verb-Zuordnung vorgenommen (»Abstand tragen, Maske waschen, Hände halten«), wie Erwachsene dies im Gespräch mit Kindern häufig tun, um Aufmerksamkeit zu erregen und diese zum Lachen zu bringen. Es handelt sich zugleich um ein Mittel der Didaktisierung, um zu testen, ob die Kinder die Corona-Regeln beherrschen. So prüft das Kasperl am Ende der Auflistung der Corona-Schutzmaßnahmen das Beherrschen der Regeln durch beide Zielgruppen, wobei er explizit das Coronavirus (mittels des dialektal geprägten Schimpfworts »Schmarra«) anspricht. Aufgrund des ironischen Untertons in der Frage »wie geht's glei wieder?« ist davon auszugehen, dass Kasperl vermutet, dass das Virus diese Regeln nicht kennt und auch den mit Absicht eingebauten Fehler nicht bemerkt – anders als die Kinder, die mit den Hygienemaßnahmen vertraut sind. Durch dieses sprachlich induzierte Wissensgefälle zwischen den beiden Adressatengruppen wird der Status der zuschauenden Kinder als Experten in diesem Bereich hervorgehoben.

In Minute 1:03 schließlich impliziert Dr. Kasperl im Rahmen fingierter Dialogizität eine von seinem Zielpublikum gegebene richtige Antwort und nimmt auf diese Weise eine Korrektur der von ihm absichtlich falsch vorgestellten bzw. spielerisch verfremdeten Corona-Schutzmaßnahmen vor: »Ah ja, genau: Abstand halten, Maske tragen, Hände waschen!« Diese Didaktisierungsstrategie soll dazu beitragen, bekanntes Wissen abzurufen, ggf. zu korrigieren und im Anschluss zu festigen.

In Minute 1:58 wendet sich das Kasperl mittels der namentlichen Anrede an seinen Freund, das Erdmännchen Erwin: »Erwin, weil du ja ein Erdmännchen und kein Schmutzfink bist, hast du das bestimmt schon gemacht, oder?«, wodurch eine Adressierung des Erdmännchens Erwin am Computer erfolgt. Gleichzeitig werden die Kinder als Zielgruppe mit adressiert, auch wenn sich dies an der sprachlichen Oberfläche nicht manifestiert. In Minute 2:05 ist eine Großaufnahme des Erdmännchens zu sehen, das bejahend nickt: die Zustimmung zu Kasperls Frage ist somit rein visuell codiert. Das Erdmännchen trägt eine Maske. Bezüglich des Auftretens des Erdmännchens Erwin handelt es sich um eine didaktische Strategie, deren Ziel darin besteht, das Vorwissen und die Erfahrungen der Kinder, mittels Erwin als stellvertretendem Protagonisten, abzufragen. Erwin hat in dem Corona-Stück die Rolle des Verbündeten Kasperls inne, der die Corona-Schutzmaßnahmen brav befolgt und das Durchführen der Schnelltests beherrscht. Kasperl setzt voraus, dass die zuschauenden Kinder sich mit der Rolle des Erdmännchens identifizieren und dieses als Vorbild ansehen, welches im Umgang mit den Tests kompetent ist und auf diese Weise das regelkonforme Verhalten verstärkt.

Die hier exemplarisch vorgestellten Sequenzen aus den beiden Erklärvideos zeigen deutlich den »Zusammenhang von Themenstruktur und Personalisierung«, denn »[d]ie Figuren erfüllen in der Geschichte spezifische Funktionen und Thematisierungsleistungen« (Gloning 2020: 37).

3.2 Wortspiele

Wortspiele können in den analysierten Corona-Videos der Augsburger Puppenkiste die Funktion haben, die Aufmerksamkeit der Zielgruppe zu erregen und bei erfolgreicher Dekodierung kognitives Vergnügen zu erzeugen. In Minute 1:22 der KCTA zeigt das Kasperl den Zusammenhang zwischen Impfrate und Selbsttest auf, wodurch die Testaktivitäten legitimiert und die negativen Konsequenzen bei nicht durchgeführten Tests herausgestellt werden:

Aber so lang das net geht, mach ma halt mehr Tests, damit's net weiter heißt: Huschten, wir haben ein Problem! Und i, i mach heut amol koin Schmarrn, sondern zeig euch, wie so a Selbsttest richtig geht!

In diesem Zusammenhang fällt eine Wortspielerei auf, die auf einer ähnlichen Lautung des coronatypischen Symptoms »Husten« und der US-amerikanischen Stadt »Houston« basiert. Der Funkspruch, der am 13. April 1970 von der Besatzung einer Apollo-13-Rakete an die NASA-Funktionsüberwachungszentrale gesendet wurde (»Houston, wir haben ein Problem!«), dient als intertextueller Verweis auf das mittlerweile geflügelte Wort, das aus dem Bereich der Raumfahrt in der Alltagskommunikation Verbreitung gefunden hat und somit als Bestandteil des kulturellen Wissensbestands angesehen werden kann. Die Abwandlung erfolgt mittels der Substitution der amerikanischen Stadt Houston als Sitz des NASA-Kontrollzentrums durch das dialektal ausgesprochene »Huschten« als ein zentrales Symptom einer Corona-Infektion. Durch die Verknüpfung einer bekannten Information mit neuen Inhalten kann der Aussageinhalt auf Seiten der Rezipienten gefestigt werden. Im Rahmen der Dekodierung werden einerseits die Dringlichkeit zu handeln und die aus der Verbreitung des Coronavirus resultierenden Probleme aktiviert, gleichzeitig wird der Husten als charakteristisches Symptom einer Corona-Erkrankung thematisiert.

Gefolgt wird diese Aussage von der metatextuellen Ankündigung, dass das Kasperl zum heutigen Anlass seine sonst auf Humor basierenden kommunikativen Routinen durchbricht und sich einem ernsthaften Thema widmet, nämlich der Anleitung zum Selbsttest (»Und i, i mach heut amol koin Schmarrn, sondern zeig euch, wie so a Selbsttest richtig geht!«).

Ein weiteres Beispiel für ein Wortspiel lässt sich in Minute 6:59 des KCTA nachweisen, wenn das Kasperl ironisch auf die Ablehnung der vorgestellten Selbsttests durch das personifizierte Virus Bezug nimmt:

Jaja, wenn dir Tests net gefallen, vielleicht probiern ma's dann einfach mal mit Impfwörtern, hihi! GE, du, du COVIDtterziege! Geh doch dahin, wo der Pfizer wächst!

Das Lexem *Gewitterziege*, das im Deutschen als Schimpfwort für eine böse, zänkische Frau verwendet wird³, wird in Richtung eines Coronabezugs modifiziert (*COVIDtterziege*), so dass beide Lesarten gleichzeitig aktiviert werden, was zu einer sprachlichen Abwertung des Coronavirus führt (Substitution des Wortbestandteils *Gewi-* durch COVID). Das Coronavirus zeichnet sich durch seine Wutausbrüche, sein aufmüpfiges Verhalten und seine Stimmlage aus und wird daher als unbequemer Zeitgenosse konzeptualisiert. Zu dieser Bezeichnung kommt die Aufforderung hinzu, das Virus möge dahin gehen, »wo der Pfeffer wächst«. Diese phraseologische Einheit hat im Deutschen die Bedeutung »eine unliebsame Person in weite Ferne wünschen; hoffen, dass sie nicht wiederkommt«⁴. Durch die lexikalische Substitution von *Pfeffer* durch *Pfizer* als Impfstofflieferant/Pharmakonzern erfolgt der explizite Coronabezug.

Auch im Video zum PCR-Pooltest wird ein Wortspiel verwendet. In der Szene erfolgt eine phonetische Modifikation von Urlaubsorten am Mittelmeer sowie in Nord- und Osteuropa, auf die das Kasperl im Kontext des Berichtens über Urlaubsreisen, die die Deutschen während der Ferien unternommen haben, Bezug nimmt (Minute 0:39):

Der eine oder andere hat in den Sommerferien vielleicht in der Sonne gebraten in Bratselona oder war zum Planschen in Bardolino und wäre Norwegen dem schönen Wetter am liebsten noch länger geblieben und ist dann ganz Ungarn wieder nach Hause gekommen.

So wird das Land »Ungarn« dialektal ausgesprochen wie das Adverb »ungern«, die spanische Stadt Barcelona wird, mit einem ironischen Augenzwinkern, zu »Bratselona«, wodurch auf die Angewohnheit deutscher Touristen verwiesen wird, sich in den Mittelmeerländern zum Sonnenbaden an den Strand oder den Pool zu legen. Bardolino hingegen existiert als Urlaubsort am Gardasee, ebenso wie das Land Norwegen, was in der Belegstelle im Rahmen der syntaktischen Konstruktion auch als Präposition (*wegen*) interpretiert werden kann (»Nor[wegen] dem schönen Wetter«.). An dieser Stelle ist anzumerken, dass laut den Regeln der Grammatik des Deutschen der Anschluss mittels eines Genitivs

3 <https://www.duden.de/rechtschreibung/Gewitterziege> [Zugriff am 08.10.2021].

4 <https://www.duden.de/suchen/dudenonline/wo%20der%20Pfeffer%20w%C3%A4chst> [Zugriff am 08.10.2021].

(wegen des schönen Wetters) korrekt wäre⁵; in der dialektalen Varietät des Kasperls ist jedoch der Gebrauch des Dativs durchaus gebräuchlich.

3.3 Modifikation von Phraseologismen

In Minute 1:15 der KCTA kommentiert das Kasperl mit Bedauern die Tatsache, dass für seine Zielgruppe bislang noch keine Impfungen zur Verfügung stehen, und hebt dadurch einen angestrebten Idealzustand hervor: »Ja, wenn mir alle scho geimpft wärn, des wär natürlich einsame Spritze. Äh... Spitze«. Zugleich kommuniziert das Kasperl die moralische Botschaft, dass die Schutzmaßnahmen und Tests bei einer ausreichenden Impfrate der Bevölkerung nicht mehr nötig wären. Auf argumentativer Ebene handelt es sich hier um eine Explikationsstrategie, die das Verständnis und die Akzeptanz der Kinder für die Tests sicherstellen sollen. Um die Aussage sprachlich eingängig zu gestalten, nimmt das Kasperl eine Modifikation der phraseologischen Einheit »einsame Spitze sein« (»sich durch eine hervorragende Begabung, Qualität und Können auszeichnen«⁶) vor, indem er das Lexem *Spitze* zu *Spritze* abwandelt; dieses passt wiederum semantisch als Instrument einer Impfung gut in den Zusammenhang.

3.4 Intertextuelle Verweise

Im Video KCTA lässt sich in Minute 0:13, in der das personifizierte Coronavirus in Kasperls Labor zwischen Tiegeln, Flaschen und Bildschirmen auf einer Kiste herumtanzt, ein intertextueller Verweis auf eine prominente Aussage des zentralen Protagonisten des Grimm'schen Märchens *Rumpelstilzchen* nachweisen, wenn das Coronavirus ausruft: »Ach, wie gut, dass jeder weiß, dass ich Coronavirus heiß. Lass Euch husten, lass Euch schnupfen, ja, ich steck Euch alle an!«. Der Ausruf wird zu Beginn des Videos getätigt, als sich das Virus seinem Publikum vorstellt. Im Vergleich zum Märchentext, in dem der zentrale Protagonist Rumpelstilzchen seine Identität verhüllt, stellt das Coronavirus seine Identität ostentativ zur Schau (»dass jeder weiß« anstelle von »dass niemand weiß«), wodurch auf die allgemeine Bekanntheit aufgrund der starken Verbreitung des Virus verwiesen wird. Durch die Bekanntheit des Grimm'schen Märchens unter den adressierten Kindern und die eingängige Rhythmik des Ausrufs wird die Aufmerksamkeit des Zielpublikums geweckt. Zudem wird die Aussage in Form

5 https://www.duden.de/rechtschreibung/wegen_infolge_bezueglich [Zugriff am 08.10.2021].

6 <https://www.duden.de/suchen/dudenonline/einsame%20Spitze%20sein> [Zugriff am 08.10.2021].

einer Trias erweitert, mittels derer vor der Ansteckung mit dem Virus und konkreten Symptomen wie Husten und Schnupfen gewarnt wird. Wenngleich eine Infektion ernste Folgen haben kann, kündigt das personifizierte Virus diese in einem fröhlichen, gar übermütigen Ton an, so dass die potenziellen Gefahren für die Rezipienten greifbar werden.

Ein weiterer intertextueller Verweis lässt sich im Video zu den PCR-Pooltests finden (Minute 0:34). Hier wird durch den Gebrauch des Titels »Corona-Test Episode 2: Dr. Kasperl schlägt zurück« ein Bezug zur Star Wars-Trilogie (*Das Imperium schlägt zurück*) belegen, wodurch wiederum ein Anbinden an die mediale Lebenswelt der Kinder und an spezifische kulturelle Wissensbestände möglich wird. In der Folge steigt gegebenenfalls die Aufnahmebereitschaft der Kinder für die nachfolgende Botschaft und möglicherweise auch ihre Akzeptanz.

3.5 Adaptation des sprachlichen Duktus

In den beiden analysierten Videos wird im Rahmen der Zielgruppenansprache auf einen belehrenden Duktus verzichtet. Im Gegenteil erfolgt an einigen Stellen ein Anpassen an den sprachlichen Duktus der adressierten Kinder.

Nachdem das Kasperl das personifizierte, sich wehrende Coronavirus in Minute 0:33 der KCTA in einen Käfig gesperrt hat, wird dieses in Nahaufnahme gezeigt, wütend und in dem Bestreben, den Käfig wieder zu verlassen. Gleichzeitig ruft es aufgebracht und mit trotzigem Unterton: »Corona muss frei sein! Will überall hin!«. Der erste Teil der Äußerung weckt Assoziationen an Äußerungen kleiner Kinder, die häufig in der dritten Person Singular auf sich verweisen, während für den zweiten, unvollständigen Teil in Bezug auf den Duktus der Kindersprache vor allem das Fehlen des Satzsubjekts ins Auge fällt. Da anzunehmen ist, dass dem Zielpublikum diese sprachlichen Besonderheiten vertraut sind, könnte hierdurch die Akzeptanz der Aussagen gesteigert werden. Darüber hinaus kann die Infantilisierung auf der Ebene des Sprachgebrauchs dazu führen, dass die Gefahren, die von einer Infektion mit dem Virus ausgehen, entdramatisiert werden.

Ein Aufbegehren des personifizierten Virus gegen die Corona-Schutzmaßnahmen lässt sich weiter in Minute 7:14 des KCTA beobachten: »Keiner und nichts hält mich auf, bä-bä-bä-bä-bä!«. Ähnlich wie ein trotziges Kind, das sich den von seinen Eltern formulierten Regeln widersetzt, sträubt sich das Virus dagegen. In Minute 1:09 begehrt das Coronavirus gegen die Maskenpflicht auf und formuliert dies wiederum in einem sprachlichen Register, das charakteristisch für die Kommunikation von Kindern ist: »Doofe Masken, bäh! Virus mag keine Masken und so'n trallala! Pfuiii!«. Die Aussage zeichnet sich durch das Fehlen des bestimmten Artikels vor dem Substantiv *Virus* (mittels dessen der

Protagonist wiederum in der 3. Person Singular auf sich selber verweist), die umgangssprachliche Interjektion *trallala*, die die fehlende Ernsthaftigkeit des Coronavirus in Bezug auf die Corona-Schutzmaßnahmen unterstreicht, die Ablehnung ausdrückende, durch Iteration des Endvokals intensivierte Interjektion *Pfuiii!* sowie durch die Interjektion *bäh!* aus.

In einer Sequenz des Videos zum Pooltest untersucht das Kasperl die Lollipopen unter dem Mikroskop und äußert verwundert: »Oh! Was ist denn das?« Das Coronavirus erscheint auf der Bühne und tanzt auf dem Tisch: »Ci, ca, Corona! Delta ist jetzt plötzlich da! [...] Bin fies und gemein und ansteckend und ganz doll negativ, hähähäh!«. Im zweiten Teil der Äußerung fehlt das Subjekt des Satzes; die Steigerung des Adjektivs erfolgt in einem für die Kindersprache charakteristischen Duktus (»ganz doll negativ«).

Ergänzend zum Gebrauch sprachlicher Äußerungen, die in ihrer Form der Kindersprache ähneln, werden im Video zum PCR-Pooltest auch Anleihen an der als solche angesehenen Jugendsprache gemacht (Minute 1:30): »Und dann bin ich auf den Test mit dem Lolli gekommen, und der ist richtig gut! Damit ihr sagen könnt: ›Läuft bei mir!‹«. Durch die positive Bewertung des Lollitests durch »Läuft bei mir!« erfolgt ein Anpassen an die Kommunikationsgewohnheiten der Adressatengruppe.

3.6 Entdämonisierung des Virus

Als Kommunikationsstrategie, die sich durch beide Videos zieht, lässt sich feststellen, dass den Kindern durch Strategien der Entdämonisierung und der Personifizierung die Angst vor dem Virus genommen werden soll. Durch die konkreten Handlungen in den Videos und die vorgestellten Maßnahmen, die das Ziel haben, die Verbreitung des Virus einzudämmen, wird dem Zielpublikum suggeriert, dass jeder durch sein Verhalten dazu beitragen kann, die Infektionszahlen zu reduzieren. Gloning (2020: 43) spricht im Rahmen seiner Analyse von an Kinder adressierten Texten zur Wissensvermittlung im medizinischen Bereich (in Bezug auf einen Zahnarztbesuch) von untergeordnetem Ziel der Entdramatisierung, das dem Hauptziel der Wissensvermittlung untergeordnet ist.

Ab Minute 5:33 der KCTA thematisiert das Kasperl die Auswertung der Testergebnisse:

Des C steht net etwa für Englisch cäscherl, hihi, sondern des heißt control wie Kontrolle. Da sollte ein rosa oder roter Streifen erscheinen. Das bedeutet: Der Coronatest hat richtig funktioniert. Wenn beim T, das für Test steht, keine rote Linie erscheint, dann ist alles gut. Ihr habt wohl koin Coronavirus und der Schultag kann richtig losgehen! Sollte aber auch beim T eine rote Linie erscheinen, dann kann das bedeuten,

dass ihr vielleicht ansteckend seid. In dem Fall kümmern sich eure Lehrer und Eltern gleich weiter um euch! Zur Sicherheit eurer Freunde ist es jetzt wichtig, dass ihr gleich abgeholt werdet's! Aber macht's euch keine Sorgen: wenn mir uns alle testen, dann können wir uns in der Schule sicher fühlen. [...]

Der Moment des Wartens auf das Testergebnis geht naturgemäß mit Ängsten, Befürchtungen und Unsicherheiten einher, die das Kasperl in Bezug auf seine Zielgruppe reduzieren möchte. Im hier dargestellten Transkriptauszug erfolgen eine humorvolle Explikation der Kürzel (»Des C steht net etwa für Englisch cäscherl, hihi, sondern des heißt *control* wie *Kontrolle*. [...] Wenn beim T, das für *Test* steht, [...].«) sowie eine Erläuterung der Vorgehensweise bei der Auswertung des Testergebnisses. Dabei werden mögliche Befürchtungen der Kinder präsupponiert und im Anschluss daran entkräftet. Durch die Kommunikation auf Augenhöhe wird Transparenz geschaffen, und durch den vorgenommenen Perspektivwechsel Kasperls, der sich in die Gedankenwelt der erneut direkt adressierten Kinder hineinversetzen kann, fühlen sich diese vermutlich ernst genommen und beruhigt. Parallel zu den verbal geäußerten Informationen Kasperls wird die Testkassette auf dem Computerbildschirm abgebildet, damit die Kinder die Abkürzungen verorten können; durch die visuell-verbale Doppeltcodierung wird das Verständnis der Aussagen abgesichert. Das verbale Lokaldeiktikum *da* wird ebenfalls im visuellen Teiltext verankert (»Da sollte ein rosa oder roter Streifen erscheinen.«): kurz nach der Äußerung Kasperls erscheint langsam ein rosa Streifen.

In Bezug auf ein möglicherweise positives Testergebnis nimmt das Kasperl sehr vorsichtige Äußerungen vor, um Ängste zu reduzieren. Durch den Gebrauch von Modalverben (*können*) und Adverbien (*vielleicht*) wird die Wahrscheinlichkeit, dass der Test positiv ausfällt, diskursiv abgeschwächt (»[...] dann kann das bedeuten, dass Ihr vielleicht ansteckend seid.«). Unmittelbar danach findet sich eine Beruhigungsstrategie, denn Eltern und Lehrer lassen die Kinder mit dem positiven Testergebnis nicht alleine, sondern ergreifen sofort die nötigen Maßnahmen (»In dem Fall kümmern sich eure Lehrer und Eltern sofort weiter um euch.«). Am Ende der Sequenz erfolgt ein Appell an die soziale Verantwortung der Kinder, indem das Kasperl hervorhebt, dass konsequentes Testen die geschilderten solche Fälle zu reduzieren hilft (»Aber macht's euch keine Sorgen; [...] dann können wir uns in der Schule sicher fühlen.«). Durch den Gebrauch des inklusiven »Wir« wird der belehrende Duktus reduziert, denn alle gemeinsam tragen die Verantwortung dafür, die Verbreitung des Virus einzudämmen.

Eine ähnliche Entdämonisierungsstrategie lässt sich in dem Erklärvideo zum PCR-Pooltest nachweisen: »Ihr braucht keine Angst haben, wenn euer Test positiv ist, weil ihr seid dann ja nicht gleich schwer krank, aber eben ansteckend.« Ängste werden auf der sprachlichen Ebene explizit reduziert (Minute 6:43).

3.7 Explikation komplexer Sachverhalte

Um das Verständnis der adressierten Kinder für die dargestellten, teilweise komplexen Sachverhalte zu erhöhen, nimmt das Kasperl als zentraler Protagonist an den entsprechenden Stellen in den Videos Bedeutungsexplikationen vor (PCR-PA, 4:10): »Diese Art des Testens heißt Pooltest, weil die Tupfer im Röhrchen so nah beieinander hocken wie im Planschbecken«.

Im Beispiel wird die Herkunft der Bezeichnung *Pooltest* erläutert, während im folgenden Beispiel eine diskursive Konstruktion der zuschauenden Kinder als Experten vorgenommen wird – einmal durch das Lexem *Experten*, zusätzlich verstärkend durch die fiktive Wissenschaftsdisziplin der »Lollilogie«: »Aber inzwischen seid ihr ja alle schon Experten, quasi Doktoren der Lollilogie« (Minute 4:56).

3.8 Appell an die soziale Verantwortung und Othering

In einigen der weiter oben diskutierten Beispielen wurde bereits darauf verwiesen, dass das Kasperl im Kontext der Eindämmung des Coronavirus an die soziale Verantwortung des Zielpublikums appelliert. In Minute 6:27 der KCTA wird die Argumentation noch verstärkt, da auf sprachlicher Ebene eine explizite Konstruktion von *In-Group* (die Kinder und alle, die der Testpflicht verantwortungsvoll nachkommen, sprachlich indiziert durch den zweifachen Gebrauch des Subjektpronomens in der 1. Person Plural) und *Out-Group* (das als Feind dargestellte Coronavirus) vorgenommen wird:

Ah, da bist du wieder, Erwin. Erwin, du bist negativ, also Corona-negativ, mein i, hihi. Aber Maske, Abstand und Händ' waschen, des musst du trotzdem alles weiter machen. Denn Corona ist ein WIR-us, das heißt, WIR alle müssen mitmachen bei den Hygieneregeln, damit's keine Chance hat, uns anzustecken.

Erwin, der von Kasperl direkt adressiert wird und wiederum als verantwortungsvoller Protagonist, der die Corona-Schutzmaßnahmen befolgt, stellvertretend für die Zielgruppe der Kinder auftritt, nickt zustimmend zu den Äußerungen Kasperls. Kasperl belehrt Erwin, dass ein negatives Testergebnis die Corona-Schutzmaßnahmen weiterhin erforderlich macht. Ein explizites Othering wird in der folgenden Sequenz aus dem Video zum PCR-Pooltest (Minute 0:28) vorgenommen: »Weil uns das saublöde Coronavirus einfach noch nicht in Ruhe lässt«. Das personifizierte Virus als Feind wird mittels des negativ denotierten Adjektivs *saublöd* abgewertet. Jedoch können die Kinder und all diejenigen, die sich konsequent testen lassen, die Gefahren, die von dem Virus ausgehen, in der Gruppe drastisch reduzieren: »Und ihr da draußen vor den Bild-

schirmen, denkt's immer daran: miteinander werden wir mit dem blöden Corona schon fertig!«

3.9 Bezug auf Bekanntes/auf die Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen

Im Rahmen der Diskussion der Beispiele, in denen die Äußerungen Kasperls an einen angenommenen sprachlichen Duktus der Zielgruppe angepasst werden, erfolgte bereits ein Bezug auf die Lebenswelt der adressierten Kinder und Jugendlichen. In diesem Abschnitt werden hingegen Belege vorgestellt, in denen diese Bezugnahme auf rein inhaltlicher Ebene erfolgt. In Minute 2:50 der KCTA wird die eigentliche Durchführung der Coronatests erklärt:

Jetzt geht's richtig los: Aufbassa, wenn ihr den Tupfer entnehmt's! Am Griff anpassen, nicht an der Seite mit dem Tupfer der Wattebollen darf nirgends anders hinkommen. Jetzt kommt das Beste, jetzt dürft's ihr nämlich in der Nas bohren, hihi! Aber fei net mitm Finger, sondern mitm Tupfer, gell!

Kasperl schwenkt seinen Zeigefinger; Erwin entnimmt den Tupfer am Griff. Es erfolgt ein humorvoller Bezug auf die bei Kindern weit verbreitete Handlung des In-der-Nase-Bohrens (»jetzt kommt das Beste, jetzt dürft's ihr nämlich in der Nas bohren, hihi!«), das in der Regel von den Erwachsenen negativ sanktioniert wird. Durch die kindorientierte Darstellung des Vorgangs des Testabstrichs (vgl. hierzu Gloning 2020: 40) erfolgt ein Steigern der Akzeptanz und das Reduzieren von Berührungsängsten, denn Kasperl zeigt, dass er mit der Welt der Kinder vertraut ist. Auch die folgende Aufforderung baut auf den Erfahrungen der Zielgruppe mit den coronabedingt längeren Phasen des Home Schoolings auf: »Moment, ich beame mich da schnell rüber, schließlich haben wir jetzt wieder Präsenzunterricht!« (PCR-PA, Minute 1:50).

3.10 Visuell-verbale Deiktika

In einigen diskutierten Beispielen wurde bereits auf die multimodale Verknüpfung sprachlicher und nichtsprachlicher Elemente verwiesen, die das Ziel haben kann, Informationen durch das Verankern in zwei unterschiedlichen semiotischen Zeichenmodi anschaulicher zu kommunizieren. Für das Verständnis dieser Aussagen ist das Zusammenspiel der semiotischen Ressourcen unabdingbar.

In Minute 1:38 der KCTA läuft das Kasperl nach links zu einem Tisch, auf dem verschiedene Fläschchen aufgebaut sind: »Mein Freund Erwin, das Erdmännchen, der hilft mir dabei. Da im Schächterle, da hockt er drin. Des kennt's ihr ja

vom Dahoam-lerna, hihi«. Aus grammatischer Sicht handelt es sich um einen segmentierten Satz, der dem Duktus der gesprochenen Sprache entspricht und aufgrund der Anordnung der Informationen leichter zu verstehen ist (vgl. Koch/Oesterreicher 1990: 5). Die verbal-visuelle Konnexion erfolgt durch das lokale Deiktikum »da«, das im visuellen Teiltexth verankert ist, indem Bezug auf einen flackernden und rauschenden Computerbildschirm auf dem Tisch genommen wird. Der Computer wird dialektal als »Schächtele« bezeichnet. Zugleich erfolgt ein Verweis auf die in Corona-Zeiten sehr häufig verwendeten Videokonferenzen im Zuge der Kontaktbeschränkungen sowie auf das Home-Schooling.

3.11 Visuell-verbale Repetitionen, Exemplifizierungen und Remotivierungen

Visuell-verbale Repetitionen und Exemplifizierungen können durch die doppelte Codierung in zwei unterschiedlichen semiotischen Modi ein besseres Verständnis und in der Folge eine bessere Merkbarkeit von Inhalten nach sich ziehen. In Minute 2:35 der KCTA ist das Erdmännchen Erwin in Großaufnahme am Computerbildschirm zu sehen, welches den Erklärungen Kasperls zur korrekten Anwendung der Coronatest aufmerksam folgt: »Als erstes müsst ihr jetzt gucken, ob der Test noch benutzt werden kann«. Erwin schaut sich die Testverpackung genau von allen Seiten an und führt sozusagen die von Kasperl im verbalen Code formulierten Anweisungen im visuellen Zeichencode durch. In Minute 2:40 thematisiert das Kasperl die Qualitätsprüfung vor Gebrauch der Tests: »Das seht's ihr am Verfallsdatum. Dann nehmt's ihr den Test vorsichtig aus dem Beutel und schaut, ob die Testkassette heile ist.«. Erwin zieht mit seinen Krallen vorsichtig den Test aus der Verpackung und prüft die Kassette, so dass erneut eine visuell-verbale Repetition erfolgt.

Am Ende des Videos zur KCTA gibt es eine Explosion in dem Käfig, in dem das Kasperl das Coronavirus gefangen hält. Im Anschluss schwebt das Virus im visuellen Teiltexth durch das Weltall, im Hintergrund sieht man die Erde. Was die logisch-semantische Konnexion der unterschiedlichen semiotischen Ressourcen in der geschilderten Sequenz betrifft, so handelt es sich um eine verbale Behauptung, die durch einen visuellen Beweis gestützt wird. Die Moral der Geschichte: Wenn alle gemeinsam die Hygieneregeln befolgen und sich regelmäßig testen lassen, verliert das Virus an Schrecken. Durch den visuellen Teil, in dem die Reise des Coronavirus durch das Weltall dargestellt wird, erfolgt zudem eine Remotivierung/Wörtlichnehmen der phraseologischen Einheit »jemanden zum Mond schießen« (»jemanden los werden, auf den man wütend ist«⁷).

7 https://www.redensarten-index.de/suche.php?suchbegriff=~jemanden%20auf%20den%20Mond%20schiessen%20wollen&suchspalte%5B%5D=rart_ou [Zugriff am 08. 10. 2021].

Eine ähnlich konzipierte Sequenz befindet sich am Ende des Videos zum PCR-Pooltest:

Sieh nur zu, dass du verschwindest! So, aber jetzt: Endstation Nordpol! Und zack! So hält man sich an die Abstandsregeln. Da kannst Du jetzt sitzen bleiben, bis du schwarz, nein ich meine weiß geworden bist.

Im Hintergrund sind Eisschollen zu sehen, die in Bezug auf das verbale »Nordpol« als Synekdoche eingeordnet werden können. In Analogie zum »Zum-Mond-Schießen« im KCTA-Video wird das Coronavirus an einen sehr weit entfernten Ort befördert, an dem es keinen Schaden anrichten kann. Didaktisch sehr wirksam ist vermutlich die Modifikation der phraseologischen Einheit »bis man schwarz wird«, die im Deutschen verwendet wird, wenn Personen zu einem sehr langen Warten auf etwas/jemanden gezwungen sind. In Bezug auf das Coronavirus wird dies in der Hoffnung geäußert, es möge so schnell nicht vom Nordpol wiederkehren. In der Sequenz wird die lexikalische Einheit *schwarz* durch *weiß* ersetzt. Der Sinn dieser lexikalischen Substitution wird erst durch Hinzunahme des non-verbalen Textes im Rahmen der Dekodierung deutlich, wodurch sich den Rezipienten die Aussage erschließt, dass das Virus so lange im Exil am Nordpol bleiben soll, bis es von Eis und Schnee weiß geworden ist.

4. Zusammenfassung und Ausblick

Die exemplarische Analyse zweier Erklärvideos der Augsburger Puppenkiste, deren Ziel das Erläutern der korrekten Durchführung von Corona-Selbsttests an Schulen ist, zeigt neben der allgemeinen Relevanz der Multimodalität für die Wissensvermittlung eine Vielzahl unterschiedlicher Strategien auf, die sich einerseits primär im verbalen Teiltext verorten lassen, in anderen Fällen wiederum auf der Verknüpfung unterschiedlicher Zeichencodes basieren. Beide Videos basieren auf konkreten Erzählungen, was mit Gloning kennzeichnend für die Wissensaufbereitung für Kinder ist. Die narrative Form, d. h. das Einbetten der vermittelten Inhalte in eine Erzählung und das Binden von Aspekten der Wissensvermittlung an bestimmte Figuren trägt zur Anschaulichkeit der thematisierten Sachverhalte bei. In den analysierten Erklärvideos der Augsburger Puppenkiste vertritt das personifizierte Coronavirus die Rolle des Bösen, das bekämpft werden muss, während sich das Kasperl, gemeinsam mit seinem Verbündeten, dem Erdmännchen Erwin, den bösen Intentionen des Virus entgegenstellt. Das Kasperl und Erwin, der stellvertretend die Perspektive der adressierten Kinder vertritt, schmieden eine Allianz gegen den Feind. Im Verlauf der Erklärvideos wird mehrfach auf die Lebenswelt der adressierten Kinder Bezug genommen, was für die intendierte Zielgruppe durch die »Anknüp-

fungspunkte für die eigenen Interessen und Fragen« (Gloning 2020: 43) eine Reihe an Identifikationsmöglichkeiten bietet. Diese Identifikation wird aber auch »durch Figuren [gewährleistet], die als Wissensquellen oder als Aufhänger für bestimmte thematische Aspekte dienen« (Gloning 2020: 43). Das Angebot an die Rezipienten, sich mit ausgewählten Protagonisten der Videos zu identifizieren, ist umso relevanter, da neben der reinen Wissensvermittlung in Bezug auf die Funktionsweise der Tests konkrete Handlungsappelle an die Kinder gerichtet werden. Durch explizites Othering und die diskursive Konstruktion einer Gegenüberstellung von »Gut« und »Böse« wird dieser Prozess der Identifikation gestützt.

Auf verbaler Ebene lassen sich im Korpus u.a. Strategien der Mehrfachadressierung, der intertextuellen Verweise mit Bezug zur Lebenswelt der Rezipienten, Wortspiele und Modifikationen phraseologischer Einheiten, die stilistische Adaptation des sprachlichen Duktus, Entdramatisierungsstrategien, die Explikation komplexer Sachverhalte und Appelle an die soziale Verantwortung nachweisen. Hinzu kommen multimodale Gestaltungsprinzipien, die mit Janich (2020: 53) die »Rezeptionsmotivation« solcher multimodal konzipierten Wissensformate steigern können. Die Prinzipien, die mit Janich der multimodalen Anschaulichkeit durch »Einbettung des Wissens in narrative und insbesondere personalisierende Strukturen, das Anknüpfen an Alltagserfahrungen sowie Verweise auf den konkreten Nutzen des Wissens« (Janich 2020: 53) zugrunde liegen, lassen sich im Korpus auch auf der rein verbalen Ebene beobachten. Die drei zentralen Protagonisten wiederum werden sowohl durch ihre figürliche Darstellung als auch durch ihr konkretes Verhalten und stimmliche Qualitäten charakterisiert, so dass die Bildverwendungen die Figurenentwürfe unterstützen (vgl. Gloning 2020: 40). Visuell-verbale Strategien der Deixis und logisch-semantische Konnexionsprinzipien auf der Ebene der multimodalen Textgestaltung können, etwa im Rahmen paralleler textueller Erklärungen und Darstellungen (von Handlungen) im visuellen Text (vgl. Gloning 2020: 42) Zusammenhänge, die im verbalen Text erklärt werden, veranschaulichen und zu einem besseren Verständnis beitragen. In den Fällen, in denen durch das Zusammenspiel visueller und verbaler Textelemente Remotivierungen komplexer phraseologischer Einheiten intendiert werden, steht das Ziel, die Aufmerksamkeit der Rezipienten zu erregen, im Zentrum.

Im Rahmen einer weiteren Studie wäre es aufschlussreich zu erforschen, auf welchen multimodalen Gestaltungsprinzipien coronaorientierte, an Kinder adressierte Wissenskommunikate in anderen Formaten basieren oder ob sich vergleichbare Wissensformate in Erklärvideos in anderen Sprach- und Kulturräumen deutlich voneinander unterscheiden.

Bibliographie

- Gloning, Thomas (2020): *Wissensangebote für Kinder im Bereich Medizin, Gesundheit, Körper: multimodale Machart, Nutzerorientierung, Medienvergleich*. In: Jaki, Sylvia / Sabban, Annette (Hrsg.): *Wissensformate in den Medien. Analysen aus Medienlinguistik und Medienwissenschaft*. Berlin: Frank und Timme, S. 33–50.
- Janich, Nina (2018): *Forscher erklären die Rätsel der Welt. Die Darstellung von Natur- und Geisteswissenschaften in den Büchern »Die Kinder-Uni«*. In: Luginbühl, Martin / Schröter, Juliane (Hrsg.): *Geisteswissenschaften in der Öffentlichkeit – linguistisch betrachtet*. Bern u. a.: Peter Lang, S. 85–105.
- Janich, Nina (2020): *Zwischen semiotischer Überforderung und lustvollem Verweilen. Multimodalität im Bildersachbuch für Kinder*. In: Jaki, Sylvia / Sabban, Annette (Hrsg.): *Wissensformate in den Medien. Analysen aus Medienlinguistik und Medienwissenschaft*. Berlin: Frank und Timme, S. 51–75.
- Janich, Nina (2021): *Science Revisited. The Representation of Scientific Knowledge and Ignorance in the German Kinder-Uni Books*. In: Kramer, Olaf / Gottschling, Markus (Hrsg.): *Recontextualized Knowledge. Rhetoric – Situation – Science Communication*. Berlin: De Gruyter, S. 152–167.
- Janich, Nina / Korbach, Bernadette (2019): *Das Kindersachbuch zwischen Multi-, Trans- und Intermedialität*. In: Giessen, Hans W. u. a. (Hrsg.): *Medienkulturen – Multimodalität und Intermedialität*. Bern u. a.: Peter Lang, S. 213–229.
- Koch, Peter / Oesterreicher, Wulf (1990): *Gesprochene Sprache in der Romania: Französisch, Italienisch, Spanisch*. Tübingen: Niemeyer (Romanistische Arbeitshefte; 31).
- Kühn, Peter (1992): *Adressaten und Adressatenkarussell in der öffentlichen politischen Auseinandersetzung*. In: *Rhetorik*, 11, S. 51–66.
- Lüger, Heinz-Helmut (2017): *Kommentieren als komplexes Sprachhandeln*. In: Giessen, Hans W. / Lenk, Hartmut E. (Hrsg.): *Persuasionsstile in Europa III: Linguistische Methoden zur vergleichenden Analyse von Kommentartexten in Tageszeitungen europäischer Länder*. Hildesheim / Zürich / New York: Georg Olms Verlag, S. 7–28.
- Meier, Stefan (2011): *Multimodalität im Diskurs. Konzept und Methode einer multimodalen Diskursanalyse*. In: Keller, Rainer / Hirsland, Andreas / Schneider, Werner (Hrsg.): *Handbuch Sozialwissenschaftliche Diskursanalyse I: Theorien und Methoden*. Wiesbaden: VS, S. 499–532.
- Simon, Niklas / Janich, Nina (2021): *Fragen und Antworten. Wissenskonstitution in Kontroversen am Beispiel des Glyphosat-Diskurses*. In: *Fachsprache*, 43, 1–2, S. 22–51.
- Stöckl, Hartmut (1998): *(Un-)Chaining the Floating Image. Methodologische Überlegungen zu einem Beschreibungs- und Analysemodell für die Bild/Textverknüpfung aus linguistischer und semiotischer Perspektive*. In: *Kodikas/Code Ars Semeiotica*, Vol. 21(1–2), S. 75–98.
- Stöckl, Hartmut (2010): *Sprache-Bild-Texte lesen. Bausteine zur Methodik einer Grundkompetenz*. In: Diekmannshenke, Hajo / Klemm, Michael / Stöckl, Hartmut (Hrsg.): *Bildlinguistik: Theorien – Methoden – Fallbeispiele*. Berlin: Erich Schmidt Verlag, S. 43–70.

Quellen

Augsburger Puppenkiste / Corona-Test-Anleitung: <https://www.youtube.com/watch?v=A0EqasBurX0> [Zugriff am 08.10.2021].

Augsburger Puppenkiste / PCR-Pooltest-Anleitung: <https://www.youtube.com/watch?v=MaESEa0uxbg> [Zugriff am 08.10.2021].

Duden online: www.duden.de [Zugriff am 08.10.2021].

Redensarten-Index: <https://www.redensarten-index.de> [Zugriff am 08.10.2021].

V. Corona-Pandemie im politischen Diskurs

